

Wittgensteiner Zeitung

Antliches Anzeigeblatt der Stadt Raasche,
der Aemter Grudtebrück, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Raasche.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 98.

Telefon Nr. 79.

Raasche, Samstag den 7. Dezember 1918

Postfachkonto 661n 40449

43. Jahrg.

Antliches.

Aufruf an die heimkehrenden Soldaten!

Kameraden! Beachtet bei der Ankunft auf dem Bahnhof die Plakate! Sie sagen Euch, wo Ihr schnellstens die nötigen Lebensmittelmärkte oder Euer Essen selbst bekommt, wo Ihr Unterkunft findet, wo der nächstgelegene Arbeitsnachweis ist. Alle Vorkehrungen gegen Arbeitslosigkeit sind getroffen. Für den äußersten Fall seid Ihr durch Erwerbslosenunterstützung sicher gestellt. Der Arbeitsnachweis sagt Euch näheres.

Vergeßt Eure Gesundheit nicht! Krankheit gefährdet mit Euch auch alle die, zu denen Ihr heimkommt. Ihr habt freie ärztliche Versorgung. Seht Plakate am Bahnhof. Sucht Entlassungsanstalt und Wäber auf, ehe Ihr ins eigene oder fremde Quartier einzieht. Seht Plakate am Bahnhof.

Vermeidet die großen Städte! Ihr findet anderwärts bessere Ernährung und Unterkunft. Kehrt aufs Land zurück! Ihr findet dauernde Beschäftigung in der Landwirtschaft, die nur mit genügenden Arbeitskräften die Ernährungslage verbessern kann. Gutsbesitzer und das einschränkende Koalitionsrecht für Landarbeiter sind gefallen. Nichts braucht Euch mehr vom Lande fern zu halten. Große Ansiedlungen sind in Vorbereitung.

In den ersten Wochen werden dringend Arbeitskräfte für die Verkehrsmittel (Eisenbahn, Lokomotiv-Reparatur und Lokomotivbau) und für die Kohlenbergwerke gebraucht. Näheres erfährt Ihr beim Arbeitsnachweis.

Soldaten! Bedenkt, daß Eure Entlassung nicht auf einmal erfolgen kann. Die Reihenfolge wird durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten bestimmt. Zuerst die Arbeiter der Transportanstalten und des Bergbaus, die Angestellten der Arbeitsnachweise und Gewerkschaften, das Personal der Gas-, Wasser- und Kraftwerke; jüngere Jahrgänge später als die älteren; Verheiratete vor den Unverheirateten. Die Ordnung muß eingehalten werden.

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

35) (Fortsetzung.)
„Sind Sie mit meinen Bedingungen einverstanden, Herr Bruchmann?“

Die Frage war nur scheinbar an Wilhelm gerichtet. In Wahrheit galt sie der schönen, üppigen Frau, die stets nur anders für sich hatte arbeiten lassen, die durch ihre Sucht nach Glanz und Luxus ihren Mann in diese Schwierigkeiten gebracht hatte.

Und wie fassungslos blickte Eva den Mann an, der so hart um mittellose ihre Träume von Eleganz und gehobener Lebensführung zerstörte, ihre Träume, daß das Haus, das jetzt erbaut werden sollte, wenn möglich, das vorige noch übertreffen sollte an Schönheit und Pracht.

Also nichts davon!
Sie sollte wieder bescheiden werden, bescheiden wie in der ersten Zeit ihrer Ehe, als der Schwiegervater noch mit fester Hand die Zügel ihres Lebens in den Händen hielt.

Evas Blick bekam etwas von der Hilflosigkeit eines gescholtenen Kindes, und dann legte sie plötzlich den Kopf in beide Hände und weinte bitterlich.

Leise stand Alara auf.
Sie schlang ihren Arm um die Schwägerin, deren Art der ihren stets so entgegengekehrt gewesen war und mit der sie sich nie hatte verstehen können.

„Eva“, sagte sie freundlich, „warst Du denn vorher so glücklich und zufrieden, als Du alles hattest, was Du wolltest? Warst Du nicht oft unbefriedigt und unglücklich? Glaube mir, Du wirst glücklicher sein, wenn Du für Deinen Mann und für Dein Kind tätig bist. Du wirst in der Einfachheit mehr Befriedigung finden als bisher im Luxus und Leberflus. Es geht doch auch nicht anders! Ich will ja gern helfen, soviel ich kann. Aber Ihr müßt selbst auch helfen wollen, sonst geht es nicht.“

Wie ein trostiges Kind sagte Eva: „Das kommt alles nur, weil der Vater Euch die Ziegelei vermacht hat.“

Da ließ Alara traurig ihren Arm sinken. Würde nichts helfen, sie zu überzeugen?

Mit dem Justizrat Salburg trat sie in das Nebenzimmer und sprach hier halblaut mit ihm über andere geschäftliche Dinge.

Kameraden! Kehrt Eurer Läten würdig heim! Sorgt alle selbst dafür, daß keine Schande auf Eure in unzähligen Schlachten unverlebte Ehre fällt! Bringt deutsche Pflichttreue und Ordnung, freundliche Kameradschaftlichkeit, die Ruhe des Feldsoldaten heim.

Mit Euch, Ihr endlich Heimgekehrten, erbaut sich das ganze Volk in freudiger Friedensarbeit die neue Welt.

Seid willkommen!

Bekanntmachung.

Es ist zu erwarten, daß die durchziehenden Truppen hier in nächster Zeit eine Anzahl Pferde zum Verkauf anbieten.

Um den Bedarf an Pferden übersehen und gegebenenfalls die Kaufinteressenten von dem Vorhandensein verlässlicher Pferde sogleich benachrichtigen zu können, erlaube ich die Interessenten des Kreises, die Zahl der gewünschten Pferde umgehend hierher anzeigen zu wollen.

Verleburg, den 2. Dezember 1918.

Der Santrat. Dr. Kreischmar.
Der Vollzugsausschuß der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte des Kreises Wittgenstein.

Aug. Balb. Gg. Weber.

Gütet die Kinder!

Die Freude unserer Jugend an den heimkehrenden Truppen läßt sie alle Vorkehrungen, die der starke Straßenverkehr bedingt, außer Acht lassen. Die Kinder umfassen die Fahrzeuge, laufen zwischen ihnen durch und hängen sich sogar an die vorbeifahrenden Kraftwagen an. Eltern, sorgt mit aller Strenge dafür, daß Euren Kindern nichts zustoßt! Die allernächste Vorkehrung ist namentlich mit Eintritt der Dämmerung geboten. Die Militärfahrzeuge, welche vielfach in großer Eile ihren Weg zurücklegen müssen, trifft keine Schuld, wenn die Kinder infolge solcher Unvorsichtigkeit zu Schaden kommen.

Verleburg, den 2. Dezember 1918.

Der Santrat. Dr. Kreischmar.
Der Vollzugsausschuß der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte.

Balb. Weber.

Bezug von Pferdegeschirren.

Die Sattlerei der Artilleriewerkstatt Bippstadt fertigt jetzt Geschirre und Geschirzteile für die Landwirtschaft.

Nach Vereinbarung mit der Landwirtschaftskammer sollen die Kommunalverbände die Bestellungen entgegennehmen und

direkt an die Artilleriewerkstatt weiterleiten. Unmittelbare Bestellungen von Privaten an die Artilleriewerkstatt können nicht berücksichtigt werden. Die Verrechnung erfolgt ebenfalls durch die Kreis.

Es werden zunächst gefertigt:

1. Kompl. Sattelgeschirre, bestehend aus Brustblättern, Kammhaken und Schwanzriemen Preis: 115,— M. pr. St.ck
2. Fahrkämme mit Zügeln und Trennschellen „ 18,— M. „ „
3. gewöhnliche Stallhalter aus Leder „ 11,— M. „ „
4. gewöhnliche Stallhalter aus Gurt „ 18,— M. „ „
5. Halskoppeln „ 18,— M. „ „
6. Laufzügel „ 10,— M. „ „

Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt. Es liegt daher im Interesse der Besteller, daß die Bestellungen möglichst bald hier eintreffen.

Artilleriewerkstatt Bippstadt.

Veröffentlichung.

Etwaige Bestellungen sind mir umgehend durch das zuständige Amt (Bürgermeisteramt) einzureichen.

Verleburg, den 29. November 1918.

Der Santrat. Dr. Kreischmar.
Der Vollzugsausschuß der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte.
Balb. Weber.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Landwirts Wilhelm Meynert in Grudtebrück zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Grudtebrück und die Wahl des Badermeisters Ludwig Strohmann dafelbst zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter auf die gleiche Amts-dauer von 6 Jahren ist von mir bestätigt worden.

Verleburg, den 22. November 1918.

Der Santrat. Dr. Kreischmar.

Frauen! Lernt wählen!

Bei der nächsten Wahl geht es ganz anders zu, als bei allen früheren.

Von fünf zu fünf Jahren gab es bisher regelmäßige Neuwahlen. Zu dem alten Stamme der Wählerschaft kamen dann fünf Jahrgänge von Jünglingen hinzu, die inzwischen in das wahlfähige Alter (24 oder 25 Jahre) hineingewachsen waren. Dabei blieben die älteren Jahrgänge immer in der großen Mehrheit.

Jetzt ist der Zuwachs ungeheuer groß. Erstens ist die Neuwahl zum Reichstag um fast zwei Jahre hinausgeschoben worden, sodas schon nach dem alten Wahlrecht sieben Jahrgänge hinzukommen würden. Zwei-

der Ziegelei bleiben. Erst im Frühjahr sollte der Neubau begonnen werden. Und da Elses Leiden noch der festen Aufsicht durch den Arzt bedurfte, so war es selbstverständlich, daß Doktor Jentsen fast täglich in das Haus kam, ganz wie vor zwei Jahren bei Elses Krankheit.

Jetzt empfing ihn fast immer Gertrud. Alara war oft in der Ziegelei oder bei den Leuten. Und Gertrud tat es nicht ungern. Es gab dann ein Viertelstündchen des Plauderns am Bett der Kleinen, das allen dreien bald zur lieben Gewohnheit wurde. Else sah den Besuchen des Doktors mit Ungeduld entgegen; aber vielleicht war Gertruds freundliche Erwartung noch größer.

Was damals zuerst als kindliche Schwärmerei im Herzen des Bäckers gelebt hatte, das wurde die stetige, ruhige Flamme, die das Herz des erwachsenen Mädchens durchleuchtete. Sie wußte es jetzt, daß sie Doktor Jentsen liebte; aber sie wußte es auch, daß er Else geliebt hatte. So war ihre Liebe nicht frei von Bangen und Zagen. Aber das vertiefte sie nur. Gertrud hatte das Gefühl, als kämpfe sie um seine Liebe, als müsse sie sie erst erringen.

Und dieses Bangen machte sie sehr lieblich und mädchenhaft.

Doktor Jentsen empfand das auch wohl, und doch dachte er noch oft wieder an Else. Und wenn er sich fragte, ob er Gertrud heiraten möchte, dann wußte er eigentlich selbst nicht, wie die Antwort ausfallen sollte. Er schwankte noch in seinen Gefühlen. Es war ein Zwiespalt in ihm, der sprach bald für die schöne Sängerin, deren Kunst ihn wieder in ihren Bann gezogen hatte, und bald für das liebevolle, kindliche Mädchen, dessen reine Liebe ihn beglückte.

Hätte er Else nur damals nicht singen gehört!

Aber er hatte ihrem Gesang gelauscht, er hatte den Klang von Leid und Weh verstanden, der in ihrer Stimme bebte, und er konnte nicht vergessen. Noch nicht!

Doch dann sah er wieder in dem traulichen Heim und empfand das Behagen, das von ihm ausging. Und er dachte an das Wort vom „warmen Nest“, das Else einmal so empfand. Hatte. Nein, sie waren im innersten Herzen doch zu verschieden, sie konnten sich niemals zueinander finden. Ach, und es war doch so traulich in dem warmen Nest, das Alaras Liebe und Fürsorge ihnen allen schuf! Es verlangte ihn so sehr danach, nicht nur hier als Freund des Hauses geduldet

ten soll jetzt das Wahlalter um vier Jahre herabgesetzt werden; das macht im ganzen einen Zuwachs an männlichen Wählern von 11 Jahrgängen, und zwar von Jahrgängen mit der stärksten Befestigung, weil der Tod unter den jüngeren Schichten weniger ausgeräumt hat, als unter den älteren. Von viel größerer Bedeutung ist aber noch der Eintritt des weiblichen Geschlechts in die Wählerliste. Die Frauen und Mädchen bilden an sich schon die Mehrzahl unter den Erwachsenen.

Von diesem dreifachen Zuwachs zur Wählerliste wird der ältere Stamm in den Hintergrund gedrängt. Die Neulinge geben den Ausschlag. Ueber die Zukunft des Vaterlandes entscheiden diejenigen, die zum ersten Male die Wahlzettel schwingen.

Auf die Neulinge fällt eine weltgeschichtliche Verantwortung. Sie müssen also zu ihrer folgenreichen Tätigkeit recht sorgfältig vorbereitet werden.

Dafür bleibt nun aber nur eine kurze Zeit von ein paar Monaten. Kann man in wenigen Wochen alles lernen, was ein tüchtiger Wähler wissen und können muß? Der Versuch muß gemacht werden. Die Wahlzeit ist kostbar; es gilt, sie auszunutzen mit Fleiß und Geschick bis auf jede verfügbare Stunde.

Das sollten sich besonders die weiblichen Wähler gesagt sein lassen, die jetzt plötzlich mit dem Wahlrecht überhäuft worden sind. Die meisten deutschen Frauen und Jungfrauen haben sich bisher um die Politik wenig oder gar nicht bekümmert. Die meisten hielten ihre Den- und Tatkraft auf das gerichtet, was sie in ihrer bisherigen Berufstätigkeit zu besorgen hatten als Gattinnen, als Mütter, als Angestellte, als Arbeiterinnen. Das Familienleben und die Erwerbstätigkeit brachten Aufgaben, Sorgen und Mühe genug. Eine gewisse Fühlung mit dem öffentlichen Leben vermittelten nur die Ständesvereine für Frauen und Jungfrauen; bei der erwerbstätigen Weiblichkeit auch die gewerkschaftliche Bewegung.

Der enge Rahmen wird nun gesprengt wie durch eine Explosion. Vom zwanzigjährigen Fräulein bis zur würdigen Matrone werden sie jetzt mit einem Schlag vollberechtigte Staatsbürger und Wählerinnen, der Form nach gleichberechtigt mit den Männern, tatsächlich sogar ausschlaggebend.

Alles will gelernt sein, auch das Wählen. Also ist das Gebot der Stunde ein Schnellkursus in der Wahlkunst.

Wilson und wir.

Das Schicksal Deutschlands liegt in der Hand des Herrn der Welt: Wilson! Der kommende Friede wird seinen Stempel tragen, und wenn er in der Praxis den idealen Anschauungen huldigt, die er so oft verkündet hat, werden alle Zerkümmernisse und Zerschmetterungen, die die Entente gegen Deutschland hegt, in Schium zerfallen. Wilson ist stark genug, um seinen Willen gegen die gesamten übrigen Bundesgenossen durchzusetzen, denn er hält sie an einer sehr festen Schnur, an dem Faden des Geldes.

In Domingstreet tagt zurzeit eine Konferenz der feindlichen Staatsmänner, die sich mit den Einzelheiten der Friedenskonferenz beschäftigen.

„Die Erörterungen dienen“, sagt Reuter hinzu, „natürlich nur der Vorbereitung der Beschlüsse, die erst nach der Ankunft des Präsidenten Wilson gefaßt werden können.“

Unter diesen Umständen ist es für uns Deutsche zurzeit von besonderem Interesse, die Beziehungen Wilsons zu seinen Verbündeten zu verfolgen. Unstimmigkeiten sind in Mengen vorhanden, aber man scheint, namentlich in England eingesehen zu haben, daß man nicht gegen den Stachel lösen kann, und beginnt die einzelnen Punkte hervorzuhoben, zu denen man sich jetzt nachträglich bekennt.

Der Daily Telegraph erblickt nach Informationen aus Washington, als Basis der amerikanischen Pläne die Gründung eines Staatenbundes der internationalen Seemächte für die Weltpolitik der See ist. Weiter verlangt Wilson die Gründung eines Schiedsgerichtshofes, dem alle Mitglieder des Völkerbundes sich anschließen, ihre Streitigkeiten diesem Gerichtshof zu unterbreiten haben und die Entscheidung des Gerichtshofes als Endurteil gelten lassen. Falls ein Volk sich weigern würde, dem Auspruch des Gerichtshofes zu gehorchen, würde die internationale

zu sein, sondern ganz einer der Ihren zu werden, auch eines von denen, denen Klara mütterliche Sorge galt.

Waren sie nicht jetzt alle hier untergetrocknet wie verfaulte Äpfel? Und wurden hier glücklich und still in dem Frieden dieses Hauses?

Wenn jetzt vor Weihnachten Frau Eva abends mit einer Handarbeit im Wohnzimmer saß, wenn die sonst so milde, weißen Frauenhände sogar an einem derben Mädchen für Klara's Pflegerie nahen, dann sah die schöne Frau zufriedener aus als früher, wo sie gelangweilt und faul auf der Chaiselongue gelegen, französische Romane gelesen und Praline's genascht hatte. Nur manchmal glitt ein Zug des Stummens, des Verzagens über ihr Gesicht, wenn sie auf ihr Töchterchen blickte.

Und doch schien Eise gar nicht traurig. Sie fühlte sich ja so umforgt und umhert von treuester Liebe und Pflege.

„Ich werde so verwöhnt“, sagte sie, „wie eine Prinzessin und Mutter ist jetzt so gut zu mir, und sie hat immer Zeit für mich. Und Tante Klara sagt, ich sollte später bei ihr im Kontor lernen, was sie alles kann, und soll die Biegelei übernehmen, wenn ich groß bin. Ach, das muß schön sein, so wie Tante Klara zu sein, daß einer alle Menschen lieb haben! Und, nicht wahr, Tante Trudel, da schadet es gar nichts, wenn ich ein lahmnes Bein habe? Tante, das kann ich wohl nicht mehr. Aber Tante Klara tanzt auch niemals. Ich habe noch nie gesehen, daß sie getanzt hat. Aber Du, Tante Trudel, Du tanztst sein tanzen. Magst Du auch gern tanzen?“

„Ja, Eisechen, ich tanze sehr gern.“

„Mit Doktor Jense, nicht wahr, Tante Trudel? Weißt Du, auf unserm Ball, da hast Du immer mit Doktor Jense tanzt.“

Gertrud seufzte ein klein wenig.

Ja, damals, damals dachte sie noch, er würde sie für sich begehren, an jenem Abend in dem schönen Wintergarten. Vielleicht hätte er an dem Abend schon gesprochen, wenn er damals nicht fortgeholt worden wäre. Vielleicht! Und jetzt sprach er nicht, trotzdem sie schon so lange wartete.

(Fortf. folgt.)

Wortgeplante gegen dieses Volk vorgehen. Weiter wird vorgeschlagen, daß sämtliche ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe den Kern dieser Polizeiflotte bilden sollen und zur Verfügung der Gerechtigkeit des Staatenbundes stehen. Es hat in Washington eine Zeitlang die Meinung geherrscht, daß größere Schwierigkeiten entstehen, und daß die Amerikaner eine Sonderstellung einnehmen sollten. Dieser Gedanke wurde hauptsächlich durch aus Paris kommende Journalisten verbreitet. In Washingtoner Regierungskreisen ist man aber ganz anderer Ansicht. Es wird behauptet, daß Wilson entschieden optimistisch in bezug auf die Harmonie und die freundliche Uebereinstimmung zwischen den assoziierten Mächten gestimmt sei.

In derselben Sache erfährt der Washingtoner Korrespondent der Morning Post folgendes: Zwei Punkte stehen f., der Völkerbund und die freie See. Hierüber werden vielheit zwischen Wilson und den Alliierten Meinungsverschiedenheiten bestehen, aber Frage, die ebenfalls zur Diskussion veranlassen könnte, diese werden bald ausgeglichen werden. Eine andere ist die,

was mit dem Kaiser geschehen soll.

Während Lloyd George und Clemenceau immer die Bestrafung des Kaisers beantragt haben, sagt Wilson, daß zwar Recht geschehen müsse, aber auch in gnädiger Weise, und offenbar ist der Präsident immer noch dagegen, daß eine Bestrafung stattfinden soll. Die letzte Schwierigkeit ist die Zulassung Deutschlands in den Völkerbund. Man ist überzeugt, daß Wilson die sofortige Zulassung Deutschlands wünscht, und daß er alles tun wird, um Vorschläge, Deutschland wirtschaftlich zu boykottieren, auszuschalten.

In der amerikanischen Presse macht sich in beschränktem Maße ein Umschwung zu Gunsten Deutschlands bemerkbar. In erster Linie spielt da die Besorgnis mit, daß Deutschland durch zu harte Bedingungen wirtschaftlich niederbrechen würde, wodurch ein schwerer Ausfall in der Weltwirtschaft eintreten würde, den die Sieger gegenüber „großmütig“ zu sein. So in New York Sun vom 14. November, nicht minder im New York World vom selben Tage. Man sollte sich, so schreibt das zuletzt genannte Blatt, hüten vor dem Geist der Rache und der Reaktion. Die irreführenden Rührer Europas könnten nur durch die Demokratie aus ihren Ketten errettet werden, werde über diesen Punkt keine Einigung geschaffen, so wäre all das verloren, was durch den Krieg gewonnen sei. Nicht allein der Verstand, sondern auch das Herz müsse, so führt das Blatt weiter aus, den Frieden bestimmen, wenn er dauerhaft und fest werden solle. Ebenso die dem Weißen Hause nahe stehende New York Evening Post vom 14. ds. Mts.

Man darf daher hoffen, daß in Amerika die nüchternen Erwägungen über wirtschaftliche Notwendigkeiten den Sieg über die Cingespinnststoffe des Hasses und der Rache davontragen werden.

Deutsche Proteste gegen Foch.

Durch Vermittlung der schweizerischen Regierung ist den Vertretern der Entente in Bern folgende Protestnote zugegangen:

1. Den der deutschen Regierung vorliegenden Nachrichten zufolge, sind vor einigen Tagen

farbige französische Truppen in die Pfalz einmarschiert, dann aber wieder zurückgezogen worden, da sie vor dem im Waffenstillstandsvertrag festgesetzten Termin eingetroffen waren. Es sollen aber auch jetzt noch an der Südgrenze der Pfalz zum Einmarsch bereits farbige Truppen stehen. Die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa hat auf ihre Anfrage, ob eine Besetzung deutschen Gebietes durch farbige Truppen geplant sei, eine Antwort bis jetzt nicht erhalten. — Schon in den wenigen Tagen ihres Aufenthaltes in der Pfalz haben

schwarzen französischen Truppen Notzuchtverbrechen und andere Ausschweifungen zuschulden kommen lassen. — Die deutsche Regierung muß sich auf das schärfste dagegen betheiligen, daß der Bevölkerung des von der Entente zu besetzenden deutschen Gebietes eine farbige Besatzung zugemutet werde. Sie hat das Recht, zu fordern, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes, welcher nach der ihr feierlich erteilten Versicherung einen Frieden des Rechts herbeiführen und den Bund der Völker einleiten soll, in einem Geiste gehandhabt werden, der diesen hohen Ziele und den allgemeinen Empfindungen der Menschlichkeit entspricht. Die Besetzung des unterdeutschen deutschen Gebietes erfolgt

nicht im Geiste kriegsrunder Eroberungen, sondern friedlich, auf Grund eines abgeschlossenen Vertrages. Die Ueberführung farbiger Truppen auf deutsches Gebiet ist ein Hohn auf das Gefühl der Gemeinschaft der weißen Rasse; ein Gefühl, das auch Gegner binden sollte, zumal, da sie nach ihren Erklärungen nach Beendigung des Krieges in einem Völkerbund zusammenzutreten gewillt sind.

2. Marshall Foch hat der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa telegraphisch angezeigt, daß die Grenzen Elsaß-Lothringens gegen Baden, die Pfalz und Buxemburg bis auf weiteres, voraussichtlich für etwa 10 Tage, gesperrt würden. Dabei wird das

Gebiet von Saarbrücken und Saarlonis einbezogen. Es bedarf keines Beweises dafür, daß eine solche Maßnahme die Wirtschaft und den Verkehr der davon betroffenen benachbarten und eng verbundenen Gebiete auf das schwerste schädigen muß. Den deutschen Besetzten ist vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandes bestimmt erklärt worden, daß der Wirtschaft des Vertrages streng eingehalten und über seinen Inhalt in keinem Punkte hinausgegangen werden sollte; insbesondere bedingte Artikel 5 keine Veränderung in der bestehenden Verwaltungsorganisation. Der Waffenstillstandsvertrag enthält kein Wort, das die französische Heeresleitung ermächtigen könnte, die besetzten

deutschen Gebiete gegen einander abzusperren oder gar, wie dies durch die Einbeziehung von Saarbrücken und Saarlonis in das abgesperrte Elsaß-Lothringische Gebiet geschehen ist, ihre Grenzen willkürlich zu verändern. Unter diesen Umständen steht sich die deutsche Regierung anzuwenden, gegen die Anordnung des Marshalls Foch schärfste Verwahrung einzulegen.

Ein weiterer Protest der deutschen Regierung erfolgt gegen den in Zürich und Lausanne ergangenen Befehl der Stadtkommandanten, monach sämtliche Bürger jeden Offiziers zu grüßen und bei der Begegnung vom Bürgersteig herunterzutreten haben. Es ist das die Anerkennung eines Gebrauchs, den die Engländer in ihren Kolonien eingeführt haben, um den Schwarzen die höhere Ausrufung der Weißen zum Bewußtsein zu bringen.

Was die Gegner von uns wollen.

Geldentschädigung und Fronarbeit.

Der parlamentarische Mitarbeiter der entschieden liberalen „Daily News“ sagt, daß folgende Vorschläge für Schadenersatzleistungen von den Alliierten gemacht wurden:

1. Während einer Reihe von Jahren soll Schadenersatz in Geld geleistet werden, und zwar für sämtliche in Belgien und Frankreich angerichteten Schäden. Diese werden auf 2-2,5 Milliarden Pfund Sterling berechnet.

2. Sämtliche vernichteten Häuser in den Städten dieser Gebiete müssen von deutschen Arbeitern aufgebaut und das zu dem Wiederaufbau notwendige Material von deutschen Arbeitern beschafft werden.

3. Es soll Schadenersatz für den vernichteten Schiffsbau geleistet werden. Dazu ist eine Vereinbarung zwischen den Alliierten und den Mittelmächten zu treffen, die dahin gehen sollte, daß sämtliche deutschen Schiffe für Rechnung der gesamten Welt fahren, oder daß auf deutschen Werften neue Schiffe für die britischen oder anderen Kauffahrts-Flotten gebaut werden.

4. Außer dem Schadenersatz für Belgien und Frankreich ist eine Entschädigung für sonstige Verluste zu zahlen.

5. Alles in Deutschland vorhandene Gold wird den Alliierten ausgeliefert.

6. Von der Erzeugung der deutschen Kohlenbergwerke wird eine Abgabe erhoben, die eine Reihe von Jahren beibehalten werden muß. Außerdem ist die deutsche Kohlenherzeugung unter die Kontrolle der Alliierten zu stellen.

7. Die Verheerungen in Italien, Serbien und Rumänien sind gleichfalls wieder gut zu machen.

Die Friedensbemühungen des Kronprinzen Rupprecht.

Das Münchener Zentrumsblatt, der „Bayerische Kurier“, veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen über die Friedensbemühungen des bayerischen Kronprinzen, die schließlich an dem Widerstand Ludendorff scheiterten. Das Blatt schreibt:

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat bereits nach der zweiten Sommerpause im Jahre 1918 für einen Friedensschluß gesprochen. Er sagte damals das authentische Wort, daß es für uns der beste Erfolg wäre, wenn der Krieg wie das Hornberger Schießen ausgehe. Mit besonderem Nachdruck bekräftigte er in den ersten Monaten 1918 die Anschauung eines Friedens mit der Begründung, der Augenblick, in dem unsere Truppen im Osten frei würden, sei als besonders günstig anzusehen nicht für eine Offensive, sondern für ein Friedensangebot. Kronprinz Rupprecht hat diese Anschauung in einer Denkschrift an den Reichstanzler vertreten und in einer anderen dringenden Vorstellung, die er schriftlich an den Kaiser richtete, in welcher Rupprecht mit besonderem Nachdruck die Ansicht vertrat, wir müßten Frieden schließen. Die Antwort erfolgte auf dem Umweg über die Oberste Heeresleitung.

Zu einem schärferen Konflikt kam es im Februar 1918 bei der bekannten Offensive. Kronprinz Rupprecht stand bei seinem Vormarsch vor Linien vor der Vollendung des Durchstoßes, auf dessen Gelingen er bestimmt rechnen konnte, als die Nachricht von Ludendorff eintraf, der Vormarsch sei einzustellen. Ludendorff hatte nämlich den Befehl gegeben, daß die Heeresgruppe „Deutscher Kronprinz“ wieder anzugreifen habe. Was Ludendorff dazu veranlaßt, sei unklar.

Es kam zwischen dem Kronprinz Rupprecht und Ludendorff zu harten Reibungen, und vom Sommer 1918 ab waren alle Beziehungen zwischen dem Kronprinzen Rupprecht und Ludendorff abgebrochen. Noch in den letzten Tagen des Krieges hat Kronprinz Rupprecht es durchgesetzt, daß von einem Plane Abstand genommen wurde. Man hatte auf deutscher Seite neue Brandbomben erfunden,

von denen jeder Flieger mehrere tausend Stück mit sich führen konnte. Damit wollte man kurz vor dem Waffenstillstand Paris beschießen und ein Viertel der Stadt in Brand stecken. Kronprinz Rupprecht ist entschieden dagegen ausgetreten und hat hierüber auch beim Reichstanzler Vorstellung erhoben mit dem Erfolg, daß v. Glinze zu Ludendorff fuhr und daß die neuen Modelle nur in kleinem Maßstabe zur Anwendung gelangten.

Der „Bayerische Kurier“ schließt seine Mitteilungen mit der vielversprechenden Bemerkung: Wie lassen es borerzt mit diesen Dingen genügen.

Bekämpfung der Sperlinge.

Während die Meinungen über die Schädlichkeit oder Nützlichkeit der einzelnen Tiergattungen vielfach auseinandergehen, herrscht in Fachkreisen Uebereinstimmung darüber, daß die Sperlinge ganz vorwiegend schädlich sind. Bei der großen Verbreitung dieser Vogellarten fällt der Schaden wirtschaftlich bedeutend ins Gewicht. Unter den jüngen Ernährungsschwierigkeiten ist es umso empfindlicher. Als Maßnahmen zur Minderung der Sperlingsplage kommen zur Winterzeit besonders das Fangen der Sperlinge in den Ställen und das Schießen der sich nach Schneefall auf Schneefrei gemachten, mit Futter besetzten Plätzen ansammelnden Sperlinge mit Vogelbunt in Betracht. Bei starker Kälte pflegen sich Sperlinge in größerer Zahl in den Ställen einzufinden, wo sie dann leicht an die Fenster getrieben und gefangen werden können. Nach dem Rate des Freiherrn von Wertheim, Schloß Seebach, sollen möglichst

nur die Weibchen, weggeleitet werden. Wenn man gemachten Sperlingen einen Schuß in den Hinterkopf gibt, so sterben sie sofort.

Zwar ist es unklar, ob die Sperlinge in den Ställen gefangen werden können, aber es ist sicher, daß sie in den Ställen gefangen werden können. Wenn man gemachten Sperlingen einen Schuß in den Hinterkopf gibt, so sterben sie sofort.

Die Sperlinge sind in den Ställen gefangen werden können. Wenn man gemachten Sperlingen einen Schuß in den Hinterkopf gibt, so sterben sie sofort.

Die Sperlinge sind in den Ställen gefangen werden können. Wenn man gemachten Sperlingen einen Schuß in den Hinterkopf gibt, so sterben sie sofort.

Die Sperlinge sind in den Ställen gefangen werden können. Wenn man gemachten Sperlingen einen Schuß in den Hinterkopf gibt, so sterben sie sofort.

Die Sperlinge sind in den Ställen gefangen werden können. Wenn man gemachten Sperlingen einen Schuß in den Hinterkopf gibt, so sterben sie sofort.

nur die Weibchen, die bei den Hausperlingen leicht erkenntlich sind, weggefangen werden, da dann die bereits ohnehin in Ueberzahl befindlichen Männchen das Brutgeschäft noch mehr fördern werden, als es jetzt der Fall ist.

Wenn bei Schneelage die Sperlinge nach kleinen Schneefreigemachten Plätzen durch Futter angelockt werden, können sie mit einem Schuß in größerer Anzahl erlegt werden. Als Bodmittel kann vom Heuboden entnommener Anstrichsamen dienen. Die Sperlinge stellen, besonders wenn der Abbruch zu Beginn des Winters geschieht, ein sehr schmackhaftes Nahrungsmittel dar, das sicher noch leichter, wie dies bereits bei den Saatkrähen geschieht, in den Städten Abzug finden wird. Es empfiehlt sich, Hausierer hierfür zu interessieren. Bei der jetzigen Lage des Fleischmarktes ist auch der kleinste Gewinn willkommen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Aus der neuen Zeit.

Wahrlich, der schlimme Krieg nicht mehr, — doch seine Wunden schmerzen. — der Zeiten Sorgen lasten schwer — auf unser aller Herzen. — Gar vieles ist uns auferlegt, — wir müssen es ertragen, — wir müssen schaffen unentwegt — und dürfen nicht verzagen. — Der Winter steht zeitig ein, — er kam schon im November — und sollte doch erst fällig sein — zu Ende des Dezember. — Das Heizmaterial ist knapp — für unser Herd's Flamme; — da nimmt der Kohlenvorrat ab, — da schmilzt er schnell zusammen. — Der Winter bringt ein hartes Joch, — und das ist zum Betrübten, — es ruhen in der Erde noch — Kartoffeln, Kohl und Rüben. — So bringt uns wohl der frühe Frost — noch Schaden sondergleichen, — und pfeift der Wind zu stark aus Ost, — so ist's kein gutes Zeichen. — In dieser Zeit der schweren Not — darf sich das Volk nicht spalten, — es heißt ein dringendes Gebot — ein treu Zusammenhalten. — Wir brauchen unsre Einigkeit, — wir brauchen Brot und Frieden — nach all dem Jammer und dem Leid, — das uns der Krieg beschleiden. — Wir brauchen bis zur Friedenszeit — noch zielbewußte Führung — und innere Geschlossenheit, — die fest steht zur Regierung. — Wir wollen unsre Ruhe nur — und unsre Ordnung haben, — doch wird bei einer Diktatur — das Kriegsbeil nie begraben. — Gar schweres ist uns auferlegt, — doch nutzlos ist das Klagen, — und was man treu und standhaft trägt, — ist leichter zu ertragen. — Drum tue jeder seine Pflicht — an alter Stelle weiter, — dann steuern wir mit Zuversicht — dem Frieden zu!

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

Die Handwerkskammer zu Arnberg schreibt uns: Den heimkehrenden Kriegern tatkräftig zu helfen, ist augenblicklich die wichtigste Aufgabe unserer Berufsorganisationen, der Innungen, Handwerker, Vereine und Genossenschaften. Wenn nur jeder Handwerksmeister einem Kollegen hilft, so ist allen geholfen! Manchem mag es schwer fallen, sich unter den veränderten Verhältnissen in der Heimat zurecht zu finden. Umso mehr muß unsern Handwerkskollegen durch Taten bewiesen werden, daß Freundschaft, Kollegialität und Treue im Handwerk nicht ausgeblieben sind. Helft ihnen bei der Regelung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, öffnet ihnen eure Reihen und verhilft ihnen zu lohnender Arbeit. Unterrichtet sie ohne Verzug über Materialpreise, Löhne und Preise, bevor sie, die alle Fühlung während der langen Kriegsdauer verloren haben, aus Unkenntnis sich selbst und ihr Handwerk schädigen. Genußtet auch die Heimgekehrten zur Lehrlingsausbildung und bemüht euch, unsern Handwerk guten Nachwuchs zuzuführen. Den heimkehrenden Gesellen, besonders den Kriegsteilnehmern, öffnet eure Werkstätten, sorgt für angemessenen Lohn und betrachtet sie als Mitarbeiter und Berufsgenossen. Nur dann wird es möglich sein, daß das Handwerk auch über diese schwere Zeit hinweg kommt.

△ Gewalttätige Summen sind den Sparfassen zugeflossen. Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse und der Geldhamsterei sind den deutschen Sparfassen auch im Oktober gewaltige Summen zugeflossen. Die „Sparkasse“, das Amtsblatt des Deutschen Sparfassenverbandes, schätzt den Zuwachs der Spareinlagen bei allen deutschen Sparfassen für Oktober zusammen auf 300 Millionen Mark. In der ersten Hälfte des November drohten den Sparfassen stärkere Abflüsse, doch ist inzwischen wohl überall eine Beruhigung der Sparereingetreten, jedoch auch für den November mit einem stattlichen Zuwachs der Spareinlagen gerechnet wird.

△ Einstellung des Paketverkehrs nach den linksrheinischen Gebieten. Wegen Unterbrechung der Bahnverbindungen in linksrheinischen Teilen der Rheinprovinz wird der Paketverkehr nach den Ober-Postdirektionsbezirken Trier und Aachen sowie nach den linksrheinischen Teilen der Ober-Postdirektionsbezirke Coblenz, Köln und Düsseldorf bis auf weiteres ausgesetzt.

— Berlin, 4. Dez. (WTB). Die Deutsche Allg. Ztg. berichtet: Wie der amerikanische Anspruch Belmar vom 29. November meldet, sollen alliierte und amerikanische Truppen Berlin zeitweilig besetzen, um dort Polizeidienste zu versehen.

— In Essen wurden beim Spielen mit Handgranaten, die sie aus einem Eisenbahnzug entwendet hatten, ein Junge getötet, drei schwer und mehrere leicht verletzt.

— Verwahrt die Schusswaffen gut. Die Unvorsichtigkeit, geladene Schusswaffen so schlecht zu verwahren, daß Kinder zu ihnen gelangen können, hat schon wieder ein Menschenleben gefordert. Die im Alter von 9 bzw. 7 Jahren stehenden Knaben des kürzlich aus dem Felde heimgekehrten Gärtners Hagen aus Jafobsdorf spielten mit dem vom Vater mitgebrachten Revolver. Dabei traf eine Kugel den jüngeren Knaben in die Herzgegend, daß der Tod sofort eintrat.

— Die Vorräte im Großen Hauptquartier. Nach Mitteilungen des Oberbefehlshabers A. und S. West wurden bei der Sichtung der Vorräte des Großen Hauptquartiers unter anderem dort aufgefunden: 155 Waggons Kohlen, 600 Zentner Speck, 34 Zentner Butter und große Mengen feinsten Konjers. Die Lebensmittel sollen den zurückkommenden Truppen zugewiesen werden.

— Vier Knaben zerrissen. Im Schlosshof in Sahn standen einige Militärkutschas. Durch Kinder, die trotz mehrmaliger Verwarnung der Soldaten mit Feuer spielten, wurde ein dicht dabei stehendes halbgelacktes Benzinfäß zur Explosion gebracht. Die Wirkung war eine furchtbare. Vier Knaben im Alter von 9—12 Jahren waren sofort tot; mehrere andere wurden teils schwer, teils leicht verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 6. Dezember. (Einquartierung.) Demnach trifft nicht weniger als vierhundert Mann, zumeist Infanterie, hier ein, um in unserer Stadt Quartier zu beziehen. Ein solch lebhaftes militärisches Leben und Treiben hat unser Städtchen noch nie gesehen. Gleichzeitig dauert der Durchmarsch endloser Kolonnen von Artillerie, Bagage- und Munitionswagen usw. an und dürfte sich noch auf 1 bis 2 Wochen erstrecken.

* Laasphe, 6. Dezember. Bei den hier durchziehenden Kolonnen und Pferdetransporten kann man so recht feststellen, wie auch unsere Pferde durch die Länge des Krieges und den Futtermangel, den sie nun auch jahrelang ertragen mußten, in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Man sah mitunter noch ganz wohlgenährte Pferde, aber zum größten Teil befanden sie sich alle in bejammernswertem Zustande. Dies fiel ganz besonders bei einem größeren Pferdetransport, der vor mehreren Tagen hier durchzog, auf. Darunter befanden sich viele Tiere, denen man anjah, daß sie nicht mehr weiter konnten.

* Laasphe, 6. Dezbr. Wie wir nachträglich erfahren, wurde dem Unteroffizier Karl Garth im Lehr-Inf.-Regt. 116. nach seiner Verwundung bei den letzten schweren Kämpfen im Westen für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen, wozu wir dieselben bestens beglückwünschen.

* Die Anzeigenzinsen sind aufgehoben. Es können daher Anzeigen aller Art genau wie in Friedenszeiten veröffentlicht werden. Anzeigen, die Lebens- und Futtermittel, Kleidungsstücke, Maschinen, Stellungsgelegenheiten und Angebote usw. betreffen, sind ohne Einschränkung wieder zulässig.

* Hesselbach, 6. Dezbr. Der Landsturmann Aug. Ortmann hierseits, seither im Reserve-Inf.-Regt. 116. erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch!

Gründebad, 6. Dezbr. Die Truppendurchzüge dauern hier seit einigen Tagen ununterbrochen von früh bis spät an. Alle Gattungen Fußwerk und Truppen kommen durch. Am vergangenen Dienstag kam es hier unter den durchziehenden Truppen zu ersten Zusammenstößen. Während eine Kolonne auf der Straße Böhmer-Weimstruth in endloser Reihe dahinzog, kam eine Abteilung Artillerie aus der Benferstraße in die Hauptstraße. Dem Führer dieser Abteilung schien das Warten auf den Vorbeizug der langen Kolonne wohl zu lange zu dauern, weshalb er beschloß, dieselbe zu überholen. Er versuchte nun, mit seiner Abteilung im Trab an der Kolonne vorbeizukommen. Dadurch entstand ein unbeschreiblicher Wirrwarr auf der Straße. Meist fuhr ein, zwei, drei Wagen nebeneinander, bis endlich ein Wagen umgeworfen wurde. Nunmehr wandten sich die Reiter der ersten Kolonne gegen die Offiziere der Artillerieabteilung. Es wurde sofort von der Schusswaffe Gebrauch gemacht, so daß sich die Offiziere in Sicherheit bringen mußten. Durch diesen Zwischenfall entstand eine Stauung, die zu längerem Aufenthalt führte, was gewiß für die Truppen, die noch einen weiten Weg zurücklegen hatten, keine angenehmen Ausblicken eröffnete. Gründebad liegt ganz voll von Soldaten. Zum Ueberfluß verlagte auch am Dienstagabend das Elektrizitätswerk, wodurch der ganze Ort in Finsternis gehüllt und der Straßenverkehr ganz erheblich gestört wurde. Die Bewohner von Gründebad konnten einmal so recht erkennen, welchen Wert das Elektrizitätswerk für uns hat. Wie verlautet, soll die Störung in mehrere Tage dauern. Netze Ausschauen in der jetzigen Zeit. — Es fehlt nur noch feindliche Einquartierung!

Gründebad, 6. Dezember. Am 10. d. Mts. findet hier Gerichtstag statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 18. April 1918 — R. G. Bl. S. 186 — wird mit Zustimmung des Reichskanzlers für die Provinz Westfalen bestimmt:

§ 1. Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegründung vorübergehenden Aufenthalt genommen haben, kann nach ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Ubertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinheit durch Verletzung von Nahrungsmitteln gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt.

§ 2. Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung sind die Landräte. Rechtsmittel gegen Verfügungen der in § 1 genannten Art haben keine auschiebende Wirkung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Haft bestraft.

Berlin, den 30. Oktober 1918.
Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
gez. von Waldow.
Veröffentlicht.

Die Ortsbehörden sind von mir ersucht, alle derartigen ortsfremden Personen mir sofort zu melden. Ich richte aber auch allgemein an die Bevölkerung, die sich durch die Fremden benachteiligt glaubt, die Bitte, von derartigen Uebertretungen ortsfremder Personen schnellstens die Ortsbehörden unter genauer Angabe der beobachteten Tatsachen zu verständigen.

Berleburg, den 2. Dezember 1918.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Wir suchen auf sofort 2 tüchtige Schleifer.

Mirella, G. m. b. H., Laasphe.



Nachruf!

Nach Gottes heiligem Willen starb am 1. November infolge Verwundung den Heldentod fürs Vaterland unser liebes Vereinsmitglied, der

Musketier

Christian Bode

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Gleich wie ein Strom vorüberzieht,
So flieht das Leben hin, —
Gleich wie die Welle kommt und geht,
So unsere Stunden flieh'n.
Wie mancher Freund zog schon voran
Und ruft nun selig aus:
Was nie noch uns're Augen sah'n
Sieht er im Vaterhaus!

Ev. Männer- u. Jünglingsverein in Feudingen.

Feudingen, den 5. Dezember 1918.

Codesanzeige.

Gestern morgen entschlief nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebtes Töchterchen

Gerta

im 6. Lebensjahre.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Siegfried Sony.

Laasphe, 6. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit werden wieder Klagen laut, daß die Selbstversorger die Säcke mit Getreide ohne Anhänger zur Mühle geben. Das hat dann zur Folge, daß ich abermals angewiesen werde, eine Reihe von Mühlen zu schließen. Den Schaden haben in erster Linie die Selbstversorger, denen ich unnütze Wege zur Mühle ersparen möchte. Ich bitte daher dringend Selbstsucht zu üben und in diesem Sinne auch auf die Nachbarn einzuwirken. Ich habe die Selbstversorgermühlen erneut darauf hingewiesen, sämtliche Säcke, die ohne oder mit nicht genügend ausgefüllten Anhängen angeliefert werden, zurückzuweisen. Die Polizeibehörden werden die Beachtung der für die Kontrolle nun einmal unumgänglichen Vorschriften mit allen Mitteln zu erzwingen suchen.

Berleburg, den 3. Dezember 1918.

Der Landrat. Kretschmar.

Der Vollzugsausschuß der A., B. und S.-Käte.

A. Wald. Gg. Weber.

Bekanntmachung.

Beim diesseitigen Bezirkskommando werden sofort 15 Schreibgewandte Leute der Jahrgänge 1898 und 1899 benötigt.

Es kommen in erster Linie solche Leute in Frage, die bereits bei militärischen Dienststellen im Felde oder in der Garnison tätig waren.

Geeignete Bewerber haben sich persönlich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes hier zu melden. Meßchede, den 29. November 1918.

Bezirkskommando Meßchede.

gez. Goetze,

Oberleutnant u. Bez.-Kommandeur.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 2. Dezember 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Arbeiter

für Wegebau für Banse und Umgegend gesucht.
Fritz Schäfer, Wegebauunternehmer,
Fischbach.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. August Pfeil.

Niederlaasphe, 5. Dezember 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fr. Achenbach.

Niederlaasphe, 4. Dezember 1918.

Bezirks-Arbeitsnachweis.

Im Nebengebäude des Landratsamts zu Berleburg, Jakob Kolbestraße 57, ist ein Arbeits-Nachweis für den Kreis Wittgenstein errichtet worden. Geschäftsführer ist der kriegsbeschädigte Feldwebel W. Lecher. Telefonruf durch das Landratsamt.

Alle Arbeiter und Arbeitgeber wollen sich dieser Stelle bedienen, die befreit sein wird, alle Stellengefüge und Stellenangebote auf das Schnellste zu vermitteln.

Sämtliche Arbeitgeber werden außerdem gebeten, möglichst umgehend dem Arbeitsnachweis über etwa offene Stellen Mitteilungen zu machen und ihn auch künftighin ständig über die Stellenangebote auf dem Laufenden zu halten.

Den Verkehr mit dem Arbeitsnachweis werden die Ortsbehörden und Gemeindevorsteher jederzeit gern vermitteln.

Berleburg, den 18. November 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Handwerker

des Kreises Wittgenstein, meldet die in Euren Betrieben zu besetzenden offenen Stellen umgehend dem Arbeits-Nachweis in Berleburg, Landratsamt, an.

Dieselbe bringende Bitte ergeht auch nochmals an sämtliche anderen Arbeitgeber.

Berleburg, den 19. November 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Sofort werden gesucht:

- 200—250 Arbeiter und Arbeiterinnen für Holz- u. Schuhschneidfabrik Erndtebrück und Aue,
- 2 Schuhmachergesellen für Berleburg,
- 2 Schuhmachergesellen für Erndtebrück,
- 10 Schreinergehilfen für Berleburg,
- 5 Schreinerlehrlinge „ „
- 1 Stellmachergeselle „ „
- 1 Elektromonteur „ „
- 1 Friseurgehilfe „ „
- 1 Friseurlehrling „ „

Anstellung wird gesucht für:

- 1 Kaufmann, 33 Jahre alt, Büro,
- 1 Kaufmann, 46 Jahre alt, als Reisender
- 3 Bürogehilfen. [oder Büro,

Bezirks-Arbeitsnachweis

des Kreises Wittgenstein,

Berleburg, Jakob Kolbestraße 57. Telefon Nr. 2.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 330 Millionen M.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen, insbesondere Invaliditäts-Versicherung,

Gewährung der Versicherungssumme in Renten und die Witwenversicherung ergänzender Witwenrente ermöglichen den besten Versorgung.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Bekanntmachung.

Zur weiteren durchgreifenden Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs werden alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche ein Scheckkonto bei der Kreissparkasse, einem anderen Geldinstitut oder ein Postcheckkonto besitzen, gebeten, möglichst grundsätzlich nur auf diesem Wege Zahlung an die Stadtkasse zu leisten.

Ferner liegt es im vaterländischen Interesse, daß auch die übrigen Steuerzahler von der Einzahlung auf unser Postcheckkonto recht regen Gebrauch machen.

Gleichzeitig werden alle Geschäftstreibende und Handwerker, welche noch kein Scheckkonto besitzen, in ihrem eigenen Interesse gebeten, die Einrichtung eines solchen zu veranlassen.

Die Stadtkasse Laasphe ist unter Nr. 14 bei der hiesigen Kreissparkasse und an dem Postcheckverkehr unter: Köln Nr. 15475 angeschlossen.

Laasphe, den 15. August 1918.

Stadtkasse.

8. Kriegsanleihe.

Die 100, 200, 500 und 1000 Stücke der 8. Kriegsanleihe liegen zur Ausgabe bereit und können gegen Vorlage der Abrechnung an unseren Schaltern in Empfang genommen werden, oder die Anträge zur Niederlegung bei der Sparkasse gestellt werden. Es liegt im Interesse der Zeichner, wenn die Wertpapiere bald abgeholt resp. hinterlegt werden, da die Zinsgewinne per 2. 1. 1919 bereits eingelöst werden.

Kreissparkasse Laasphe.

Hüttenleute

für kleinen Hochofenbetrieb mit angenehmen Unterkunftsräumen bei hohem Lohn sucht für sofort

Birlenbacher Hütte, Geisweid.

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

und Arbeiterinnen

für unsere Werke in Erndtebrück und Aue auf sofort gesucht.

Gustav Berger & Komp.

Hochofenarbeiter und Plazarbeiter

gesucht.

Geisweider Eisenwerke, Geisweid.

Hochofen-Arbeiter

für Niederschelden und Kreuztal gesucht.

Aktiengesellschaft Charlottenhütte, Niederschelden-Sieg.

Ablader, Möllerlader

sucht für sofort

Kreuztaler Hütte, Kreuztal.

Versteigerung

am Berleburger Bahnhof.

Am Montag den 9. Dezember 1918, vorm. 8 1/2 Uhr versteigere ich auf Antrag

zirka 23 rm Buchenbrennholz.

Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Laasphe, den 4. Dezember 1918.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Deffentl. Steuermahnung.

Die für III. Vierteljahr (Oktober-Dezember) rückständige Staats- und Gemeindesteuer ist bis 10. Dezember zu zahlen, vom 11. d. Mts. ab werden die Steuern kostenpflichtig beigetrieben.

Diese Mahnung vertritt die Stelle der schriftlichen Mahnung durch Mahnzettel.

Laasphe, den 2. Dezember 1918.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde:

Pfaff, Stadtkassenrentant.

Bin von jetzt ab wieder selbst in meiner Praxis tätig.

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.

H. Schnautz, Dentist, Berleburg.

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

für Tag- und Nachtschicht gesucht.

Gust. Berger & Cie. Erndtebrück.

Suche zu Weihnachten ein christlich gesinntes, tüchtiges Dienstmädchen

für meinen Haushalt von 3 Personen.

Wwe. Fr. Weber, Feudingen.

Einige gute Zuchtschafe und Lämmer

zu verkaufen. Für raubfrei wird garantiert.

Weidenhausen, Haus Nr. 9.

Halte Freitag und Samstag mit einer Auswahl großer und kleiner

Ferkel

bei meinem Hause.

Adolf Frettlöh, Viehhaltung, Erndtebrück.

Gegen raue Hände

empfehle

Mia-Wera-Weichen-Creme, Judooh-Blüten-Gelée, Frugosol-Santecreme, Judooh-Creme, Parfölette-Creme, Boran-Creme, Schuppen-Salbe, Comella, Gold-Cream, Vaseline, Kanolint.

Max Hintz

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Balzriegel,

rot und schwarz,

zur Reparatur landwirtschaftl. Gebäude, gegen Dringlichkeits-Beschneigung zu haben bei

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.

2. Advent. 8. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst

5. : R. Adams.

Sammlung für die Liebes-tätigkeit im Orient.

Bekanntmachung.

Wegen der Einquartierung ist das Bürgermeistereiamt zur Zeit und in den kommenden Wochen mit Arbeit überlastet. Die Bürger der Stadt Laasphe werden gebeten, nur in den dringenden Fällen zum Bürgermeistereiamt zu kommen und alle anderen Angelegenheiten soweit wie möglich nach Beendigung der Truppen-Durchmärsche zur Erledigung zu bringen.

Laasphe, 3. Dezbr. 1918.

Der Bürgermeister

Verensmann.

Volksbibliothek

Laasphe.

Kommenden Sonntag

geschlossen. Gynatis.

Willi Bertelmann,

Dentist,

Atelier f. Zahnheilkunde, Altenhausen.

Spreditdn. In Erndtebrück,

Gasthof Dieckgräbe

jeden Dienstag u. Freitag

von morgens 9 1/2—12 1/2 Uhr.

Photogr. Anstalt

in Laasphe

ist während der Herbst- und Wintermonate jeden

Sonntag nachmittags

nur von 2 bis 4 Uhr

geöffnet.

Photograph

Ernst Eschemann

Gleichzeitig bringe ich mein

Atelier für

Vergrößerungen

nach jedem Bilde

in

empfehlende Erinnerung.

Gottesdienste in Laasphe.

2. Advent. 8. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst

5. : R. Adams.

Sammlung für die Liebes-tätigkeit im Orient.